

Vorletzter Sonntag des Kirchenjahres Lohmen Matth. 25, 31-46

Vom Weltgericht

31 Wenn aber der Menschensohn kommen wird in seiner Herrlichkeit, und alle Engel mit ihm, dann wird er sitzen auf dem Thron seiner Herrlichkeit, 32 und alle Völker werden vor ihm versammelt werden. Und er wird sie voneinander scheiden, wie ein Hirt die Schafe von den Böcken scheidet, 33 und wird die Schafe zu seiner Rechten stellen und die Böcke zur Linken.

34 Da wird dann der König sagen zu denen zu seiner Rechten: Kommt her, ihr Gesegneten meines Vaters, ererbt das Reich, das euch bereitet ist von Anbeginn der Welt!

35 Denn ich bin hungrig gewesen, und ihr habt mir zu essen gegeben. Ich bin durstig gewesen, und ihr habt mir zu trinken gegeben. Ich bin ein Fremder gewesen, und ihr habt mich aufgenommen.

36 Ich bin nackt gewesen, und ihr habt mich gekleidet. Ich bin krank gewesen, und ihr habt mich besucht. Ich bin im Gefängnis gewesen, und ihr seid zu mir gekommen.

37 Dann werden ihm die Gerechten antworten und sagen: Herr, wann haben wir dich hungrig gesehen und haben dir zu essen gegeben, oder durstig und haben dir zu trinken gegeben?

38 Wann haben wir dich als Fremden gesehen und haben dich aufgenommen, oder nackt und haben dich gekleidet?

39 Wann haben wir dich krank oder im Gefängnis gesehen und sind zu dir gekommen?

40 Und der König wird antworten und zu ihnen sagen: Wahrlich, ich sage euch: Was ihr getan habt einem von diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan.

41 Dann wird er auch sagen zu denen zur Linken: Geht weg von mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln!

42 Denn ich bin hungrig gewesen, und ihr habt mir nicht zu essen gegeben. Ich bin durstig gewesen, und ihr habt mir nicht zu trinken gegeben.

43 Ich bin ein Fremder gewesen, und ihr habt mich nicht aufgenommen. Ich bin nackt gewesen, und ihr habt mich nicht gekleidet. Ich bin krank und im Gefängnis gewesen, und ihr habt mich nicht besucht.

44 Dann werden sie ihm auch antworten und sagen: Herr, wann haben wir dich hungrig oder durstig gesehen oder als Fremden oder nackt oder krank oder im Gefängnis und haben dir nicht gedient?

45 Dann wird er ihnen antworten und sagen: Wahrlich, ich sage euch: Was ihr nicht getan habt einem von diesen Geringsten, das habt ihr mir auch nicht getan.

46 Und sie werden hingehen: diese zur ewigen Strafe, aber die Gerechten in das ewige Leben.

Liebe Gemeinde,

„Vom Weltgericht“ – so lautet die Überschrift unseres Predigttextes, den wir als Evangelium gehört haben. Evangelium – gute Nachricht. Beim Gedanken an Gericht oder Weltgericht stellen sich bei uns in der Regel keine guten Gedanken und Gefühle ein. Beim Stichwort „Weltgericht“ stellte sich bei mir das Bild vom UN-Tribunal in Den Haag ein. Dort urteilte die internationale Gemeinschaft in einer Art Weltgericht über Verantwortliche für die Gräueltaten in den Kriegen nach dem Zerfall Jugoslawiens. Täter mussten sich verantworten, so der ehemalige jugoslawische Präsident, der Kriegstreiber Slobodan Milosovic oder der bosnisch-serbische General Mathko Mladic, der der Hauptverantwortliche des Massakers von Srebrinica war, bei dem im Juni 1995 achttausend bosnische Männer und Jungen im Alter von 13 bis 78 Jahren ermordet wurden. Auch wenn dieses Weltgericht in der Realität starke Grenzen hat, spricht sich in ihm das Prinzip des Weltgerichts aus. Es sorgt dafür, dass Völkermord, Kriegsverbrechen oder Verbrechen gegen die Menschlichkeit nicht ungestraft bleiben.

Die Rede vom Weltgericht im Matthäusevangelium ist auf diesem Hintergrund eine kraftvolles Bild, in dem es deutlich sagt: Das Unrecht ist nicht vergessen. Christus stellt sich selbst als Weltenrichter an die Seite der Opfer. Ja ihnen gilt seine ganz besondere Zuwendung. Er identifiziert sich mit den Geschundenen dieser Welt und sagt: Was euch angetan wurde, das wurde mir angetan.

Wenn man dieses himmlische Weltgericht mit unseren heutigen Gerichten vergleicht, fallen uns natürlich eine Reihe von Unterschieden auf. Es gibt nur den Richter und keinen Staatsanwalt, der die Anklage vertritt und keinen Verteidiger. Die rechtlichen Fakten müssen auch nicht erst erhoben werden. Das Urteil steht damit auch schon fest. Die Betroffenen bekommen aber noch einmal die Sachverhalte dargestellt, zu denen sie Stellung nehmen können. Es kommt also zu Dialogen zwischen den Angeklagten und dem Weltenrichter, wobei diese Dialoge Urteilsbegründung und Selbstverteidigung enthalten.

Auf welcher Seite werde ich stehen – bei den Gesegneten, bei den Verfluchten? In früheren Jahrhunderten hat das die Menschen noch mehr beschäftigt als heute. Die Mittelalterliche Kirche hat mit ewigen Feuer gedroht und das hat auch dem jungen Martin Luther noch Seelenqualen bereitet. Der überwachende Gott, mit dem Angst verbreitet wurde – völlig unevangelisch – hat dazu geführt, dass sich mancher von Gott verabschiedet hat. Aber unweigerlich stellt sich bei den Hörern dieser Geschichte die Frage: Auf welcher Seite würde ich zu stehen kommen? Unterlassene Taten? Welche Dinge werden uns spätere Generationen vorhalten?

Es ist ein Weltgericht, aber die unterlassenen Taten, die vom Weltenrichter vorgetragen werden sind keine monströsen Verbrechen wie Mord oder Folter. Es geht um unterlassene oder eben gelebte Zuwendung.

Ich bin hungrig gewesen. Ich bin durstig gewesen. Ich bin ein Fremder gewesen. Ich bin ohne Kleidung gewesen. Ich bin krank gewesen. Ich bin im Gefängnis gewesen. - Hier kommt Alltag ins Spiel. Das ist keine Märchenwelt mehr: die Hungernden und Durstigen, die Fremden, die ohne Kleidung, die Kranken, die Gefangenen. Die sechs verschiedenen Liebeswerke sind auf jeden Fall erweiterbar. Schon im 3.- Jahrhundert kam die Bestattung Verstorbener¹ hinzu und später gibt es insgesamt sieben geistliche und sieben leibliche Werke der Barmherzigkeit. (Zu den geistlichen Liebeswerken gehört auch: Unwissende belehren und Lästige geduldig ertragen) - Haben wir diese Menschen wirklich nicht gesehen oder haben wir uns an ihnen vorbeigemogelt mit dem entsprechenden schlechten Gewissen?

Eine wichtige Beobachtung: Alle diese Handlungen beziehen sich auf unsere Mitmenschen. Nirgends geht es um Kultus, Gottesdienst oder Frömmigkeit.

Was ihr getan habt einem von diesen meinen geringsten Brüdern und Schwestern, das habt ihr mir getan. – Wer sind die geringsten Brüder und Schwestern? Es sind ganz einfach alle notleidenden Menschen dieser Welt, ganz gleich welcher Religion, welcher Kultur sie angehören oder auf welchem Kontinent sie leben.²

Diese Geschichte ist gute Nachricht, frohe Botschaft für die Armen, Hungernden, Durstigen, für die Fremden, Mittellosen, Kranken und Gefangenen. Für die Millionen auf unserer Erde und meinen kranken Nachbarn. Denn Christus sagt: ‚Ihr seid meine Geschwister, Brüder und Schwestern. In Euch habe ich Gestalt angenommen. In jedem von Euch.

Wenn Jesus diese Geschichte erzählt von seinen geringsten Brüdern und Schwestern, dann sind das zu allererst die Menschen des jüdischen Volkes, aus dem Jesus stammt. Jesus hat nicht nur familiär Brüder und Schwestern. Im jüdischen Volk wendet er sich in besonderer Weise denen zu, die ganz unten, ganz am Rand oder schon draußen sind. Die geringsten Brüdern und Schwestern das sind in besonderer Weise die Menschen des jüdischen Volkes. Als Deutsche stehen wir dabei in besonderer historischer Verantwortung, denn ein Volk und eine Welt, die sich gern als christliches Abendland bezeichnete, „sah untätig zu, wie das Volk des Bundes systematisch ausgerottet wurde, nicht bedenkend, was der richtende Christus sagen wird: „Was ihr einem der Geringsten unter diesen meinen Brüdern und Schwestern getan habt, das habt ihr mir getan.“³ Ein Journalist in Schelsien publi-

¹ Kirchenvater Laktanz (* um 250; † wohl um 325)

² Ulrich Luz: Das Evangelium nach Markus, EKK 1/3 Neukirchen 1997 S. 521-526

³ Schalom ben Chorim: Freundesbrief an Ferdinand Hahn in: C.Breytenbach / H. Paulsen (Hg.) Anfänge der Christologie (FS F. Hahn) Göttingen 1991, S. 11

ziert 1933 eine eindruckliche Geschichte: Nach der sog. „Braunen Synode“ vom Sept. 1933 fordert eine deutschchristlicher Pfarrer in Schlesien unter Berufung auf den Arierparagraphen die Juden und Jüdinnen seiner Gemeinde dreimal zum Verlassen der Kirche auf. Zunächst tut sich nichts. Dann bewegt sich etwas, und zwar an dem Kreuz auf den Altar. Der Gekreuzigte steigt vom Kreuz herab und verläßt die Kirche mit den Worten: „Was ihr nicht getan habt einem von diesen Geringssten, das habt ihr mir auch nicht getan.“⁴

Deshalb gilt unsere uneingeschränkte Solidarität dem jüdischen Volk. Der Überfall der Hamas auf Israel war ein Verbrechen, ein Massaker und Massenmord ist nicht nur ein Verbrechen, sondern Gottlosigkeit. „Und jeder Versuch, das Massaker vom 7. Oktober zu relativieren, ist Antisemitismus“⁵, sagt die EKD-Ratsvorsitzende Annette Kurschuss. Es geht auf beiden Seiten in Israel und in Gaza zu allererst um Menschen. Wir dürfen dabei nicht so töricht sein, die Solidarität mit Israel und die Empathie für die palästinensischen Opfer in ein Entweder-Oder zu bringen.

Es ist gut und es ist wichtig, dass wir in diesen Tagen der Friedensdekade und darüber hinaus um Frieden und Gerechtigkeit beten. Ich bin mir sicher: Es wird nicht beim Beten bleiben, sondern ins Handeln führen. Und wir sehen ja an diesem Gleichnis: Christus erwartet von uns keine Heldentaten und Supererkenntnisse, sondern er erwartet das Menschliche, das, was eigentlich jeder, der sich ein mitfühlendes Herz bewahrt hat, tut. Barmherzigkeit bedeutet, das zu tun, was vor Augen liegt ohne langes Nachdenken, das Herz sprechen lassen.

Diese Geschichte ist gute Nachricht, frohe Botschaft für diejenigen, die Barmherzigkeit geübt haben an Notleidenden jeder Art in der Nähe und in der Ferne. „Kommt her, ihr Gesegneten meines Vaters, ererbt das Reich, das euch bereitet ist von Anbeginn der Welt.“ - Diejenigen, die Jesus hier die Gesegneten nennt, sind davon völlig überrascht. Sie haben das nicht aus Berechnung getan, das war nicht ihre Methode, ihre Strategie, um am Ende gut dazustehen. Sie haben es einfach getan, weil sie es von innen heraus tun mußten. Sie haben einfach ihr Herz sprechen lassen und angefangen. Sie haben sich nicht zurückgelehnt und gesagt: Die Probleme sind ja so groß und so schwierig und so komplex, was können wir da schon tun? Sie haben einfach angefangen.

Wir Deutschen wollen es immer besonders richtig machen. Wir wollen alle Einser-Schüler sein. Wir wollen es richtig machen. Richtig gut sogar. Und manchmal verpassen wir es dann, überhaupt in Gang zu kommen. Aber das Gleichnis sagt uns: Es geht um Nähe, um das Elementare, um Essen, Trinken, Kleidung, ein Dach über dem Kopf, um Hilfe in der Not. Dass jemand für mich sorgt, wenn ich krank bin, und mich nicht vergisst, wenn ich mich verrannt habe. Es geht nicht um Religiöses. Die Liste der Liebeswerke ist nichts Speziell Christliches. Sie sind ganz und gar universal. Sie finden sich in anderen Religionen und werden zugleich von Menschen getan, die sich in keiner Weise als religiös betrachten. Mancher fragt sich ja auch leise, ob nicht mitmenschlich handelnde Atheisten die besseren Christen sind. – Aber wir brauchen uns diese Frage eigentlich war nicht stellen, denn wir sind nicht der Richter.

Die Geschichte vom Weltgericht ist keine Angstgeschichte, sondern eine Hoffnungs- und Ermutigungsgeschichte. Sie ist eine Hoffnungsgeschichte, weil Glauben in dieser Geschichte Handeln heißt, auf der Seite der Armen zu stehen: Der Erniedrigten, Ausgebeuteten, Beleidigten, Gequälten, Gedeemütigten oder auch einfach nur Hoffnungslosen.

Sie ist eine Ermutigungsgeschichte, weil sie uns sagt: Da, wo du dein Herz sprechen läßt, es nicht beim Reden beläßt, sondern das Einfache, das Hilfreiche, das Notwendige, nämlich das Notwendende tust, da wirst du dem anderem etwas geben und Christus begegnen – auch wenn du das alles erst im Nachhinein erkennst. Amen.

⁴ Bei: Ulrich Luz: Das Evangelium nach Markus, EKK 1/3 Neukirchen 1997 S. 523f

⁵ https://www.ekd.de/ekd_de/ds_doc/TOP-2-A-Bericht%20des%20Rates-muendlich.pdf S. 4

Fürbittgebet

Lektor: Die Welt scheint aus den Fugen zu sein.

So denken wir am heutigen Volkstrauertag daran, wie viele Menschen an Krieg und Gewalt leiden, und es ist kein Ende des Hasses in Sicht.

Menschen sterben oder fürchten um ihr Leben, vermissen liebe Angehörige, ihr Leben liegt in Trümmern. Durch den infamen Terrorangriff der Hamas in Israel, die humanitäre Katastrophe im Gazastreifen, in der Ukraine, im Kaukasus, in Kamerun, an so vielen anderen Orten. Und keine Lösungen sind in Sicht, um diese Kriege zu beenden, mitunter noch nicht mal, sie einzudämmen.

Pfarrer Treuer Gott, sei bei allen Opfern der Gewalt, hilf, dass ihre Schicksale offenbar werden. Verbinde ihre Wunden und stärke die Helferinnen und Helfer. Gib Trost denen, die Angehörige verloren haben.

Was kein Mensch vermag, darum bitten wir dich: Gib Frieden und schenke Vergebung! Hilf uns, Menschen zu verstehen, die wir als Feinde sehen, lass tief zerstörte Beziehungen heil werden. Gott hilf uns, dass wir alles Leid spüren, das wir über andere Menschen bringen. Hilf uns, es zu überwinden. Lindere die Schmerzen des Krieges. Lass tief zerstörte Landschaften und Städte wieder erblühen. *Wir bitten dich:*

Gemeinde: Kyrie eleison (EG 178.12)

Lektor: Deine Schöpfung, unsere Welt, ist schwer gezeichnet. Das Meer verschlingt tiefgelegenes Land, Starkregen und Hitze zerstören Dörfer und Landwirtschaften. Menschen verlieren ihre Lebensgrundlagen. Spannung und Konflikte um Ressourcen nehmen zu.

Die zum Klimawandel am wenigsten beitragen, leiden am meisten daran. Unser Lebensstil fußt noch immer allzu sehr auf zügelloser Entnahme von natürlichen Ressourcen, anstatt auf natürlichen Kreisläufen. Maßnahmen zur Reduzierung von Treibhausgasen scheitern an politischem Widerstand.

Pfarrer Treuer Gott, lass uns daran denken, welchen Schaden wir deiner Erde zufügen.

Schenke uns Umkehr und Buße, wo wir die Schätze deiner Erde ausbeuten und zerstören, und damit die Lebensgrundlagen vieler Menschen.

Hilf uns bedenken, dass du uns ansiehst, wo wir für Hungrige, Durstige, Kranke und Fremde da sind. Lass uns gemeinsame Wege heileren Lebens suchen, in gemeinsamem Gebet, im aufeinander Hören, im Gespräch.

Füge uns ein in den Einklang mit deiner Schöpfung und gib uns Zuversicht, dass du für uns sorgst und wir die Fülle haben, auch dann, wenn wir einfacher leben. *Wir bitten dich:*

Gemeinde: Kyrie eleison (EG 178.12)

Lektor: Auch an unserem Land geht die weltpolitische Lage nicht vorbei.

Das Klima wird gereizter, Sachlichkeit weicht, es verschärft sich der Ton, in Diskussionen werden Positionen radikaler und unversöhnlicher, Menschen, vor allem aus Minderheiten, fühlen sich nicht mehr sicher.

Im Moment blicken wir vor allem mit Sorge, Scham und Schrecken auf die Anfeindungen und Gewaltakte gegenüber jüdischen Mitbürger*innen.

- Pfarrer: Treuer Gott, Schenke uns deinen Geist und lass uns anderen vergeben, in ihnen deine Geschöpfe sehen, ihnen zuhören.
- Segne unser Miteinander in unserem Land, in der Stadt, in Familien und Lebensgemeinschaften, unter Freunden, bei der Arbeit und in der Schule, auf der Straße.
- Segne alle, die der Hilfe anderer bedürfen und öffne uns allen die Augen für sie.
Lass uns alle füreinander eintreten. *Wir bitten dich:*
- Gemeinde: Kyrie eleison (EG 178.12)